

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

6 (8.1.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028678)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N<sup>o</sup> 6.

Dienstag, den 8. Januar 1884.

X. Jahrgang.

Bestellungen auf das „Tageblatt“ für das erste Quartal werden noch fortwährend von der kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern und Zeitungsboten, sowie von der Expedition angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert. Die Expedition.

### Tagesübersicht.

Berlin, 5. Jan. Die Deutschen in Macassar haben den Geburtstag unseres Kronprinzen festlich begangen und bei diesem Anlaß u. A. auch eine Sammlung für Sichia eingeleitet, deren Ertrag mit 315 M. das kaiserliche Consulat in Macassar zur weiteren Bestimmung an die Redaktion der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat gelangen lassen.

In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde Straßmann mit 101 von 116 Stimmen zum Vorsteher gewählt; 15 Stimmen erhielt Büchtemann, 6 Stimmzettel waren unbeschrieben. Straßmann nahm die Wahl dankend an, mit der Zusicherung, seine Amtspflichten auch künftig gewissenhaft erfüllen, wie auch die Verhandlungen gerecht und unparteiisch leiten zu wollen. Zum Stellvertreter des Vorstehers wurde Büchtemann mit 88 Stimmen gewählt.

Die Nummer 2 des „Reichsgesetzblattes“, welches von heute ab zur Ausgabe gelangt, enthält die Bekanntmachung betreffend die Uebersicht der Uebergangsabgaben und Ausführungsverordnungen, welche von den Staaten, wo innere Steuern auf die Hervorbringung oder Zubereitung gewisser Erzeugnisse gelegt sind, erhoben, bezw. bewilligt werden.

In vergangener Nacht starb in Berlin nach längerem Leiden das Mitglied der Commission zur Ausarbeitung des Entwurfes eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches, der kgl. württembergische Oberlandesgerichts-Vizepräsident Dr. v. Kübel. Durch seinen Tod hat die Commission eines ihrer bewährtesten Mitglieder verloren. Er bekleidete in derselben die Stelle eines Redactors und bearbeitete, wie verlautet, das Obligationenrecht.

Die jetzt in Leipzig tagende Delegirten-Versammlung des Centralvereins deutscher Wollwaarenfabrikanten hat folgende Resolution angenommen: Die Versammlung spricht ihre Zustimmung aus zu dem Gesetz über die Krankenversicherungen der Arbeiter und bebauert lebhaft, daß man von verschiedenen Seiten bestrebt ist, die wohlthätigen Folgen desselben zu vereiteln und durch unbegründete Verdächtigungen der Fabrikanten die Arbeiter für die freien Vereinskassen zu gewinnen, die sich, wie die Erfahrung gelehrt hat, vielfach nicht bewährt haben. Sie ist erfreut, daß die verbündeten Regierungen, unbeirrt durch derartige agitatorische Bestrebungen,

entschlossen sind, dem Reichstage bei seinem bevorstehenden Zusammentritt einen neuen Entwurf eines Unfallversicherungsgesetzes vorzulegen. Da die vorjährige Vorlage von der Commission des Reichstages abgelehnt worden ist, so dürfte es sich empfehlen, das ganze Unfallversicherungswesen, selbstverständlich unter vollständiger Wahrung aller berechtigten Ansprüche der Arbeiter und unter Aufstellung von Normativbedingungen, den industriellen und berufsgenossenschaftlichen Vereinen und Verbänden, also beispielsweise der Wollenindustrie, zu übertragen, die sich aus freier Initiative gebildet und als lebens- und leistungsfähig erwiesen haben. Hierbei wird jedoch vorausgesetzt, daß die verbündeten Regierungen auch in dem neuen Entwurfe an der Krankenpflegezeit von 13 Wochen und an dem Reichszuschuß nach wie vor festhalten.

Die „Germania“ schreibt: Während die Gegner sich abmühen, den Besuch des Kronprinzen beim Papste jeder Bedeutung zu entkleiden, bringt jeder Tag neue Belege dafür, daß mit dem 7. Dezember, an welchem Tage die Rückberufung des Bischofs von Limburg und die Reise des Kronprinzen nach Rom gleichzeitig bekannt wurden, auf dem Gebiete der Kirchenpolitik die Dinge in einen neuen lebhaften Fluß gerathen sind. Die Andeutungen, welche unser römischer Correspondent über die neuen Intentionen der Regierung gab, haben noch vor Jahresfrist in ihrem ersten Punkte, der Aufhebung der Sperre für die Bisthümer Ermland, Culm und Hildesheim, durch die Thatfachen ihre Bestätigung erhalten.

Aus Kiel berichtet man der „Danz. Ztg.“ Folgendes: Ein Gesandter des Vicekönigs von Canton, der Mandarin Otto Foa, war dieser Tage hier anwesend. Wie wir hören, ist derselbe beauftragt, mit deutschen Werften über den Bau von sieben Corvetten zu verhandeln. Die auf der Howaldt'schen Werft im Bau befindlichen zwei Corvetten werden gleichfalls für Rechnung des Vicekönigs zu fertigen gestellt; die chinesische Gesandtschaft zu Berlin hat mit diesen Aufträgen nichts zu schaffen. Herr Foa ist ein geborener Hamburger, seit Jahren in chinesischen Diensten und in Shanghai domicilirt. Er hat sich um die Einführung landwirthschaftlicher Maschinen und die Anlage von Tuchfabriken im südlichen China verdient gemacht.

Die schon seit langer Zeit in den nautischen Kreisen im Stillen wirkende, in der Gründung eines deutschen Rhedereivereins in Hamburg ans Tageslicht getretene Agitation gegen die bisherige Handhabung des Seemannsgesetzes scheint immer weitere Kreise zu ergreifen. In diesen Tagen haben die nautischen Vereine von Ostfriesland-Papenburg eine Petition an den Reichstanzler gerichtet, in welcher sie um eine, „dem Geiste des Gesetzes und den Interessen des öffentlichen Wohles entsprechende“ Aenderung des bisherigen Verfahrens bitten.

„Auf Lohn, auf Anerkennung“, sagen die Petenten, „hat der deutsche Seemann bei Ausübung der Pflichten seines schweren Berufes längst verzichtet, vielmehr bestand seine einzige Freude in dem Bewußtsein, daß es ihm mit seltenen Ausnahmen durch seine Sorge bei Tage und bei Nacht gelungen ist, die geplanten Unternehmungen zu einem glücklichen, geordneten Ende zu führen. So lagen die Verhältnisse früher; jetzt aber, wo der Schiffer sich sagen muß: deine Anordnungen, deine Handlungen werden nur in dem Falle keine abfällige Kritik erfahren, wenn Seemannsfälle sich nicht zugetragen haben, im andern Falle ist Patententziehung oder doch ein daraufhin gestellter Antrag meistens die Folge, so muß ihm dies alles Vertrauen auf sich selbst, auf sein durch langjährige Erfahrung zur See erprobtes Urtheil rauben und ihn in nicht seltenen Fällen zu Handlungen verleiten, die recht oft für Schiff, Ladung und Mannschaft verhängnißvoll werden können.“ Die Petition erzählt dann ein Beispiel, wie ein Capitän, um nicht möglichenfalls auf den Strand zu gerathen, die Ladung Holz über Bord warf. Als man ihm nachher Vorstellungen machte, erklärte er, daß er das nur zu seiner event. persönlichen Rechtfertigung vor dem Seemate gethan habe, welches schon häufig ausgesprochen, um das Ganze zu retten, müsse man Opfer bringen.

Die „Kreuzztg.“ schreibt: „Bei dem Neujahrsempfange hat sich dem Vernehmen nach Sr. Majestät der Kaiser und König namentlich mit dem Staatsministerium eingehend unterhalten und seine besondere Befriedigung über die Geschäftsführung des gegenwärtigen Ministeriums bestimmt zu erkennen gegeben.“ Das genannte Blatt meldet ferner: „Nachdem die Grundzüge zur Unfallversicherung den Bundesregierungen zugewandt sind, sollen dieselben nunmehr veröffentlicht werden. Das soll, wie verlautet, in der Weise geschehen, daß Exemplare der Vorlage allen größeren Blättern in Nord- und Süddeutschland in verschiedener Richtung direct zugesandt werden. Der Entwurf in seiner gegenwärtigen Gestalt ist von nur mäßigem Umfange, er enthält 52 Grundzüge und eine nicht umfangreiche Begründung.“

Die Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer entspricht, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ betonen zu sollen meinen, in noch höherem Maße dem Bedürfnis der städtischen, als demjenigen der ländlichen Bevölkerung. Denn während auf dem platten Lande auf je hundert zur Klassensteuer veranlagte Personen in der dritten Stufe 2,96, in der vierten 1,93 Pfändungen entfallen, steigerte sich die Zahl der letzteren in den Städten auf 12,48 und 9,69. Auch gehörten diejenigen Berufsclassen, deren Befreiung besonders dringend erscheine, die kleinen Handeltreibenden, selbstständigen Handwerker, Gewerbsgehülfen, kleine Beamten, mehr der städtischen

### Um Liebe leiden.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(Fortsetzung.)

Sanft legte sich nach einigen Sekunden die Hand des Professors auf ihren Arm. — „Schönen Sie ihn,“ sprach er ernst, doch milden Tones; „seine Nerven ertragen noch nicht viel! Ueberlassen Sie ihn nun der Mutter.“

Die Arme der Braut lösten sich in willigem Gehorsam, und bald lag der Sohn, matt von seliger Erregung, still wie ein Kind an der Brust der Mutter. Nur die eine Hand hielt die daneben knieende Braut zärtlich in der ihrigen, und ihre schimmernden Augen ruhten mit unbeschreiblicher Innigkeit auf dem, dem Leben und ihr wiederergegebenen Geliebten.

Der Professor war in sein Arbeitszimmer zurückgetreten, fern genug, um die Wiedererregten in ihrem ersten Freudenrausch nicht zu stören, doch auch nahe genug, um jede dem Genesenen schädliche Aufregung durch seine Nähe herabzustimmen, und hier wandelte er langsam, gedämpften Schrittes, auf dem biden Teppich des Zimmers auf und nieder, die Hände auf dem Rücken leicht in einander geschlungen, das edle Haupt auf die Brust gesenkt, daß die schon leicht ergrauenden Haare über seine gedankenvolle Stirn herabfielen.

Eine Viertelstunde war so vergangen, und eine Gefahr, wie sie der Arzt von der Erregung des Wiedersehens befürchtet hatte, stand nicht mehr zu befürchten. Als er wieder unter die Verbindungstür trat, sah er seinen Pflegling zwischen Mutter und Braut auf dem Sopha sitzen, jede der beiden Lieben mit einem Arm umschlungen haltend, und ein seliger, aber ruhiger Blick begegnete dem seinigen. Langsam trat er näher und erst lächelnd sprach er, dem Gegenstande seiner langen Sorge zuneigend: „Es geht gut — recht gut! Lassen Sie Ihren Puls fühlen.“ Er hielt die hagere, bleiche Rechte des Patienten einige Zeit lang prüfend in der seinigen; dann gab er sie frei und nickte noch einmal. „Alles recht gut! Und nun“ — fuhr er zu den Frauen gewendet freundlich ernst

Tones fort — „wenn Sie wollen, steht Ihrer Abfahrt nichts mehr im Wege. Ein Wagen hält vor dem Portal. Doch erinnern Sie sich auch ferner gewissenhaft der Mahnungen, die ich Ihnen gegeben, und gefährden Sie das Ihnen so unvermerkt geschenkte Leben durch keinerlei Maßlosigkeit! — Gelegentliche Mittheilungen über den Gesundheitszustand werden mir willkommen sein.“

Die drei Neuerbundenen hatten sich erhoben, und ergreifend war der Dank, mit dem sie sich von dem ärztlichen Wohlthäter verabschiedeten. Der junge Techniker hielt die Hand des Professors in der seinigen, drückte sie schwach und stammelte gebrochenen Tones: „Was könnte ich Ihnen selbst in diesem Augenblicke sagen, was ich in all' den düsteren Leidensstunden, wo Ihre Hand, Ihr Wort mich allein aufrecht hielt, Ihnen nicht schon hundertmal gesagt habe! Ihnen danke ich mein Leben — darum gehört es Ihnen bis zu meinem letzten Athemzuge!“

Er wandte sich ab und deckte sein Antlitz mit der Hand. „Auch von dem meinigen,“ sprach die Mutter, die zitternden Hände wie betend erhoben. „O! auch von dem meinigen gehört Ihnen jeder Tag, so viel ihrer noch der Himmel mir beschiednen haben mag; und aller Segen, den ein überströmendes Mutterherz auf einen Menschen herabfließen kann, muß sich auf Ihren Scheitel senken und Ihnen vergelten, was Sie an uns gethan haben!“

Ein Schweigen tiefster Ergriffenheit trat ein; vergebens rang noch das junge Mädchen, den Sturm ihrer Empfindungen zu bewältigen und ihrer Erschütterung Herr zu werden; aber die Sprache versagte ihr und mit einem Blick voll leidenschaftlichen Dankgefühls beugte sie sich hastig über die hilfreiche, begnadete Hand des Arztes, preßte ihre Lippen, ehe er es zu hindern vermochte, in einem heißen Kusse darauf, und die fallende Thräne sprach, was das Herz empfand, bereiteter aus, als Worte es vermocht hätten.

Wenige Minuten darauf hatten sie das Zimmer verlassen, und der rollende Wagen entführte drei glückliche, drei selige Menschen.

Einsam blieb der Professor zurück. Auf derselben Stelle, wo er den rührenden Dank von Mutter und Sohn empfangen, wo er die heißen Lippen des Mädchens, wo er ihre Thränen auf seiner Hand gefühlt, stand er einige Sekunden unbeweglich da und starrte nach der Thür, durch die sie entschwinden waren.

Dann legte er die Hand, auf die heute so viel Segen herabgeleitet war, mit einer schwermüthigen Geberde über seine Augen, seufzte, wie aus schmerzvoller Empfindung, tief auf und schritt langsam seinem Arbeitszimmer zu.

Ein hoher lichter Raum; Bücherschränke füllten die Wand fast bis zur Decke; hinter Glaskabinetten blühen größere und kleinere chirurgische Instrumente hervor; auf Tischen unter dem einen der gewaltigen Fenster sind Mikroskope sammt zahlreichen Flaschen, Schalen und Gläsern aufgestellt, auf dem andern allerlei Apparate zur Anwendung des galvanischen Stroms auf kranke Körpertheile. In der Mitte des Zimmers unter hängender Astrallampe steht ein mit Büchern und Papieren fast überladener großer Schreibtisch; ihn ziert eine schöne Büste des großen Arztes André Vesalius, des Begründers der neueren medicinischen Wissenschaft. — Einen Augenblick steht Dr. Kossow wie unerschlossen am Schreibtische still; dann drückt er auf den Knopf einer kleinen silbernen Glocke, und auf den hellen Ton derselben tritt geräuschlos ein alter Diener aus dem Nebenzimmer ein.

„Der Herr Professor befehlen?“  
„Ist Dr. Herold im Hause?“  
„Seit einer halben Stunde.“  
„Bitten Sie ihn, zu mir zu kommen.“  
Der alte Diener verschwand, und nach kurzer Zeit trat der Gerufene, ein junger, schlank gewachsener, hübscher und sehr flug ausschauernder Mediciner (Assistenz-Arzt des Professors) in's Zimmer und verneigte sich ehrerbietig gegen den verehrten Lehrer.

„Guten Morgen, lieber Herold, Sie beschämen uns Alle mit Ihrem Eifer! — Ich höre, Sie sind schon wieder längere Zeit hier?“

als der ländlichen Bevölkerung an. Dagegen komme die geplante Erleichterung von Communal- und Societäts-, insbesondere Schullasten, noch in höherem Maße einem Bedürfnis des platten Landes als dem der Städte entgegen. Denn in den Stadtgemeinden Preußens betrug im Jahre 1880/81 der Gesamtbetrag der Gemeinde-, Schul-, Kirchen-, Armen- und Provinzialabgaben 108 Millionen bei über 46 Millionen an (alter) Einkommen- und Klassensteuer, auf die Landgemeinden dagegen entfielen 89 Millionen communale und communalsteuerartige Abgaben bei nur 26,6 Millionen an Einkommen- und Klassensteuer. In den Städten erreicht die Belastung für derartige öffentliche Corporationen 232, auf dem flachen Lande aber 335 Proc. der Personalsteuern, welche am ehesten noch der Leistungsfähigkeit entsprechen. Im Einzelnen stellt sich das Mißverhältnis zu Ungunsten der Landgemeinden noch viel krasser: in den ostpreussischen Landgemeinden müssen durchschnittlich auf jede Mark Staatspersonalsteuer 5 Mk. 75 Pf. Gemeinde- und Corporationsabgaben gezahlt werden, während selbst Berlin nur 2 Mk. 23 Pf. auf je eine Mark Staatspersonalsteuer auswarf. Von 101 Millionen Gesamtkosten der Volksschulen fallen überhaupt 51 Millionen auf das flache Land, mithin weit über 200 Proc. der Klassen- und Einkommensteuer, auf die Städte 43 Millionen oder wenig über 90 Proc. Das Verhältnis der von den Einwohnern aufzubringenden Lasten stellt sich nach Abrechnung der Staatszuschüsse etwas anders; immerhin verbleibt den Landgemeinden an Schullasten über 150 Proc. Personalsteuer, während die Städte etwa 85 Proc. zu tragen haben.

Das in den parlamentarischen Verhandlungen der letzten Wochen so oft erwähnte Werk des Geh. Ober-Justizraths Starke über „Verbrechen und Verbrecher in Preußen“ schließt mit folgenden, der Verbreitung in hohem Grade würdigen Worten: „Auch unsere Zeit hat ihre Ideale, die sie erstrebt mit ganzem Denken und Fühlen. Das Leben fließt nicht mehr so ruhig als früher, die Verhältnisse stellen die höchsten Ansprüche an den Einzelnen, und doch finden wir einen werthigen Gemeinstinn, eine in Wohlthätigkeitsanstalten wie bei localen Unglücksfällen jederzeit sich bethätigende Nächstenliebe, wie sie in gleichem Umfange frühere Zeiten nicht gekannt haben. Wer um sich blickt und nicht bloß die Schatten sehen will, wird zugeben müssen, daß es auch jetzt noch Familiensinn und Familienglück wohl nicht minder als früher, giebt. Was aber endlich der nationale Geist vermag, der in unserem Volke lebt, wie tief derselbe Wurzel geschlagen, wie er sich in Opferwilligkeit der herrlichsten Art bethätigt hat, und sicherlich wieder durch unser ganzes Volk sich bethätigen wird, wenn es gelten sollte, für das Vaterland einzutreten, — das braucht nicht von mir gesagt zu werden, jeder Leser empfindet es mit mir.“ — Ein parlamentarischer Mitarbeiter der „Breslauer Zeitung“, der die Stelle citirt, fügt hinzu: „Das ist das Schlüsselfactum, zu welchem ein Mann gelangt, der durch seinen Beruf darauf hingewiesen ist, sich mit demjenigen zu beschäftigen, was man die „Criminalität“ nennt, den Zustand verbrecherischer Neigungen und verbrecherischer Thaten, der sich in den gesammten Lebensäußerungen eines Volkes kundgiebt, ein Mann, der keineswegs auf einem liberalen Parteistandpunkt steht und gewiß von keinem andern Streben geleitet wird, als dem, Zeugniß abzulegen für die Wahrheit, die er erkannt hat. Es war an der Zeit, daß ein solches Wort einmal ausgesprochen wurde.“

Der Kaiser soll sich, wie verlautet, eingehend über die Punkte Bericht haben erlassen lassen, an denen die bisherigen Entwürfe des Unfallversicherungs-Gesetzes gescheitert sind. In wie weit er etwa Anlaß gegeben, daß die Anschauungen, welche in den Commissionsberatungen vertreten wurden, bei der neuen Ausarbeitung des Gesetzes Berücksichtigung gefunden, steht nicht fest; gewiß aber ist, daß sie nicht unberücksichtigt dabei geblieben sind. Dennoch gilt für ebenso gewiß, daß viele sehr wesentliche Punkte trotz des Einspruchs in den Commissionsunverändert in den neuen Entwurf herübergenommen worden sind. Von anderer Seite wird allerdings die Thatsache, daß dem Kaiser Vortrag über diesen Gegenstand gehalten worden sei, entschieden bestritten.

Aus der Zeit der Reise des Kronprinzen nach Spanien wird ein interessantes Factum berichtet, das in Paris, wo man sich von Anfang an über diese Reise so viel Schausp

ment machte, besonderen Grund zur Erregung gegeben hat. Auf der Ueberfahrt des Deutschen Geschwaders von Genua nach Valencia begegnete den Deutschen Fahrzeugen im Golf du Lion ein französisches Kriegsschiff, das nicht nur gegen alle Regeln seinen Cours mitten durch das Geschwader nahm, sondern auch den durch die internationale Etiquette gebotenen Salut nicht abgab, obgleich die Kronprinzliche Flagge gehißt war. Diese Unhöflichkeit, deren Absichtlichkeit nicht zu verkennen war, mußte auffallen, der Kronprinz berichtete über das Vorkommniß nach Berlin und von hier aus kam die Sache zur Cognition des Reichskanzlers, der darüber eine Unterhaltung mit dem Französischen Votschafter hatte. Die Angelegenheit ist demnach in Paris untersucht worden und das Französische Gouvernement hat nicht geögert, sein Bedauern über das Vorkommniß auszusprechen, ein Bedauern, das dadurch noch im Besonderen documentirt wurde, daß der betheiligte Französische Capitän seine Demission erhielt.

Die „Köln. Zig.“ schreibt: Von verschiedenen Handelsorganen wird auf Beseitigung des gegen amerikanisches Schweinefleisch erlassenen Einfuhrverbotes hingewirkt und der Hoffnung auf Erfolg dieser Bemühungen Raum gegeben. Wir erfahren mit Bestimmtheit, daß die Regierung an den Auffassungen, mit welchen sie die Anordnung des Einfuhrverbotes begründet hat, zur Zeit noch unerwünschlich festhält. — Angaben über Pläne der Marineverwaltung auf Erweiterung des Torpedowesens werden uns mit der Bemerkung bestätigt, daß sich der nächste Reichstag damit zu beschäftigen haben werde. Auch bei den diesjährigen Flottenmanövern, welche in verschiedener Beziehung von den bisherigen abweichen sollen, wird, wie es heißt, den Uebungen der Torpedoboote eine hervorragende Aufgabe zu Theil werden.

In Wien erhielten verschiedene Personen, darunter Industrielle, Drohbrieffe zugesendet. Die Briefe sind mit einer Galgenzeichnung versehen, sie kündigen den betr. Adressaten an, daß das Todesurtheil gegen sie gefällt sei, und sind unterschrieben: „Das anarchoistische Centralcomitee“. Die Empfänger übergaben die Drohbrieffe der Polizei, welche eine Untersuchung eingeleitet hat.

### Marine.

Wilhelmshaven, 7. Jan. S. M. Corv. „Stein“, Commandant Capt. v. S. Glomeda von Buchholz, ist gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr wohlbehalten auf dieser Rheide eingetroffen. „Stein“ verholte um 6 1/2 Uhr noch im Vorhafen. Heute Nachmittag fand die Inspecirung der vorgenannten Corvette durch den Chef der Marine-Station der Nordsee, Herrn Admiral Graf von Monts, statt. Die ausgedienten Mannschaften vom „Stein“ kommen am Mittwoch zur Entloosung. — Zu den in diesem Monat stattfindenden Schiffermusterungsgeschäften sind nachstehende Aerzte aus dem Bereiche der Nordsee-Station commandirt: Stabsarzt Dr. Braune in dem Bezirk der 35. Infanterie-Brigade; Stabsarzt Dr. Boehr in dem Bezirk der 36. Infanterie-Brigade; Stabsarzt Dr. Hüster in dem Bezirk der 3. und 4. Infanterie-Brigade; Stabsarzt Dr. Globig in dem Bezirk der 37. Infanterie-Brigade; Stabsarzt Dr. Kessel in dem Bezirk der 1. Infanterie-Brigade.

— Capt. v. S. Graf von Dade, Commandeur der 2. Matrosen-Division, ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 6. Jan. Heute trafen die zu einer dreiwöchentlichen Ausbildung einbeordneten 100 Seewehrlente 2. Klasse in Kiel ein. Nach ihrer Einleitung und Vereidigung werden dieselben auf das Wachtschiff „Arcona“ überwiesen und hier im Infanteriedienst und im Geschützexercitium ausgebildet, auch erhalten sie Unterricht in der Takelage und im Boots-Rudern.

### lokales.

\* Wilhelmshaven, 6. Januar. Unser Landdrost Herr v. Heype ist bei der Neuwahl eines Abgeordneten im fünften Erfurter Wahlkreise (Schlesingen) mit sämmtlichen abgegebenen 129 Stimmen wiedergewählt worden.

\* Wilhelmshaven, 7. Jan. Zu morgen Nachmittag 5 Uhr ist eine öffentliche Sitzung beider städtischen Collegien anberaumt, an diese anschließend wird eine Sitzung des Bürgervorstehercollegiums abgehalten werden, in welcher u. A. eine Neuwahl zur Commission für die Bürgermeisterwahl vorgenommen werden soll.

\* Wilhelmshaven, 7. Jan. Das gestern von unserer Marinecapelle im Kaiseraal gegebene Concert hatte sich des

üblichen Beifalls für die trefflichen Leistungen zu erfreuen. Der Besuch desselben ist nur mäßig gewesen.

Wilhelmshaven. Vom 1. Januar d. J. ab übernimmt die obden. Eisenbahn-Verwaltung die Lieferung von Sand von Gruppenbüren nach den Stationen der Strecke Bremen-Neustadt-Nordenhamm und von Heimbühle nach den Stationen der Strecke Feder-Wilhelmshaven zu festen Sätzen, in welchen der Preis für den Sand, für das Aufladen desselben auf die Wagen und für die Beförderung enthalten ist, während das Abladen auf Kosten der Empfänger zu erfolgen hat. Der Preis ist in der Regel entweder auf der Versand- oder Empfangsstation vor Ueberweisung des Sandes zu entrichten, wenn nicht ausnahmsweise bei größeren Lieferungen eine Stundung desselben von der Eisenbahn-Direktion zugestanden ist. Die Lieferung erfolgt nur in geschlossenen Zügen von je 16 Erdtransportwagen à 6000 kg Tragkraft; ausnahmsweise werden jedoch kleinere Mengen zu erhöhten Sätzen abgegeben, wenn der Transport bei Gelegenheit von Sandtransporten für dienliche Zwecke u. c. erfolgen kann. Ueber die Zeit und Art der Lieferung ist stets eine spezielle Vereinbarung mit der unterzeichneten Direction erforderlich. Anträge auf Sandlieferungen vermitteln die an den vorbezeichneten Strecken belegenen Stationen, sowie die Bahnmeister dieser Strecken, auch ertheilen sowohl Stationen als Bahnmeister über die Preise nähere Auskunft.

† Bant, 7. Januar. Am Sonnabend, den 5. d. M. sind die im November v. J. gewählten Gemeinderathsmitglieder und Ersatzmänner in ihr Amt eingeführt und mittels Handschlag verpflichtet worden. Gleichzeitig wurde in derselben Sitzung die Wahl für verschiedene Ehrenämter der Gemeinde vorgenommen und folgende Herren gewählt: Als Amtsrathsmitglieder: Restaurateur C. Zwingmann, Restaurateur Schulz, Restaurateur E. Riepel, Händler W. Schwabe, Tischler Harms, Kaufmann Menken, Kopperhörn; Ersatzmänner: Maler und Kaufmann Müller, Uhmacher G. Müller, Schlosser Anton Hebben, Schlosser C. Henjes, Bäckermeister Henning; Beigeordnete: C. Schulz; Armen-Commission: Schlosser Henjes, Matrose Paue, Maurermeister Grashorn; Armen-Inspektor: Ad. Schwabe; Armenwärter: Maler G. Müller, Schmied Braune, Büchsenmacher Evers, Tischlermeister J. Wehn, Sedan, Tischlermeister Staats, Landwirth Hillert Harms, Vanterbeich, Maler Th. Kruse, Neubremen; Einschätzungs-Commission: C. Schulz, G. Grashorn, E. Riepel, C. Henjes, Fr. Sandhoy; Bezirksvorsteher: C. Zwingmann, Belfort, Alb. Wieting, Sedan, H. Menken, Kopperhörn; Baucommissions-Mitglied: C. Schulz; Gemeinbe-Abschätzer: Eilert Harms, Vanterbeich. Somit ist unsere Gemeindevetretung wieder vervollständigt und sehen wir auch in diesem Jahre dem Gedeihen unseres Gemeinwesens vertrauensvoll entgegen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

× Neuende, 7. Jan. Gestern hielt der Krieger- und Kampfgenossenverein Neuende im Vereinslokale eine Generalversammlung ab. Zunächst war die Neuwahl des gesammten Vorstandes auf die Tagesordnung gesetzt. Bei der Wahl sind sämmtliche Vorstandsmitglieder, mit Ausnahme des 2. Vorsitzenden, welcher ablehnte, wiedergewählt worden. Es wurde beschlossen, daß bei vorkommenden Begräbnissen der Kameraden die 12 Gewehre mitgeführt werden sollen, auch wenn keine Salutgeschüsse abgegeben werden. Am Freitag den 11. Jan., wird der Verein im Saale des Kameraden C. Tiedler einen Ball abhalten, bei welchem für Mitglieder ein Entree von 1 M., für Nichtmitglieder 1 M. 50 Pf. erhoben wird. Der Verein zählt gegenwärtig ca. 90 Mitglieder.

X. Neustadtgödens. Von kompetenter ärztlicher Seite wird uns auf das Bestimmteste versichert, daß die in einige Blätter übergegangene Selbstmordnachricht aus Neustadtgödens aus total falscher Information geflossen ist. Der in Frage kommende Unfall traf einen braven Schiffer, der im Eifer des vor den Festtagen besonders flotten Geschäftes und wohl auch durch das langjährige Umgehen mit dem gefährlichen Werkzeuge seines Handwerks etwas unvorsichtig wurde. Noch spät Nachts wurde er durch einen unvorsichtigen Schnitt in den Vorderarm zu unfreiwilliger Muße verurtheilt. Die

„Seit einem halben Stündchen etwa, Herr Professor; Sie wissen, am Sonnabend pflegen vorzugsweise die Patienten vom Lande zu kommen und früh einzutreffen. Da bin ich denn gern möglichst rechtzeitig zur Stelle, um Ihnen einige Arbeit abzunehmen.“

Der Professor dankte mit einem Kopfnicken. „Sind viel Leute im Meldezimmer?“

„Nun, es geht an, noch Arbeit genug für Sie!“

„Werden Operationen nöthig sein? Mir ist, als würde an diesem Morgen meine Hand (und er warf einen seltsamen Blick auf seine Rechte, wo die Thränenpuren der beglückten Braut noch nicht verwischt waren) — in der That — als würde sie heute besonders glücklich sein.“

Der junge Assistenzarzt lächelte. „Das ist sie immer, Herr Professor.“

Der Professor war in Gedanken versunken und hörte die Antwort seines Helfers nicht; endlich sprach er: „Ich habe unsern Hauptpatienten, den Techniker Wernke, heute entlassen. Er nahm einen sehr bewegten Abschied vom Personal und ließ sich auch Ihnen dankbarlichst empfehlen. Die Seinigen, Mutter und Braut, holten ihn ab und waren sehr glücklich.“

Der junge Assistent nickte billigend mit dem Kopf, als wollte er sagen: „Sie haben auch alle Ursache dazu“; doch war ihm die Freude der Familie über die Genesung des Kranken offenbar nicht wichtig genug, um sich weiter darüber zu äußern.

„Namentlich die junge Braut war bis zur Sprachlosigkeit bewegt,“ fuhr der Professor, in seinen Gedankengang versunken, eintönig fort und starrte auf den Fußboden.

Der eifrige junge Assistenzarzt wußte augenscheinlich mit der „bewegten Braut“ nichts zu machen; daher blickte er seinen verehrten Lehrer etwas verwundert an und antwortete dann nur so der Höflichkeit halber mit einigen unklaren Lauten, die mehr einem zustimmenden Räuspern, als einer wirklichen Antwort gleichen. Der Professor war ihm offenbar unbegreiflich heute.

„Sie haben wohl noch keine Braut, lieber Herold?“ fuhr der Sprecher fort, die Augen vom Boden erhebend und den jungen Mediciner mit einem milden Lächeln anblickend.

Der Angeredete erschrak fast über diese Zumuthung und stieß ein lebhaftes „Durchaus nicht“ hervor. Dann, seine feine goldene Brille zurecht rückend, fügte er erklärend hinzu: „Habe keinen Augenblick dafür übrig, Herr Professor; ein Brautstand soll furchtbare Zeit wegnehmen, hör' ich, so daß man rein zu nichts kommt!“

Der Professor war ergötzt und sein Antlitz heiterte sich auf. „Und doch hat das Ihnen Collegen Hirsemann, der an Eifer für die Wissenschaft Ihnen nicht nachsteht, keineswegs abgehalten, sich zu verlieben und — zu verloben.“

Jetzt lächelte auch der eifrige junge Assistenzarzt und rieb leise die Hände. „Nun, habe ich nicht recht?“ fragte der Professor munteren Tones weiter.

„Mit dem Factum — ja!“ entgegnete der Gefragte etwas zögernd, „doch mit den Motiven nicht so ganz. Die Liebe ist, soviel ich weiß, nicht gerade das Bestimmende dabei gewesen.“

„So? Nun, da möchte ich doch wissen, was sonst,“ lachte der Professor heiter. „Etwas auch das Interesse für die Wissenschaft?“

„Gewissermaßen — ja!“ erwiderte der in die Enge getriebene Assistent. „Sie werden mich nicht verrathen, Herr Professor, wenn ich es Ihnen sage, aber die Sache verhielt sich so: das Mädchen ist die Tochter von Hirsemann's Wirthin, übrigens sehr respektabel und brav. Ein reiner Zufall verrieth ihm, da er gerade eifrig mit dem Studium von Duchenne's Physiologie des mouvements beschäftigt war, daß das Mädchen, was ja hier und da vorkommt, relativ unempfindlich gegen die Reizungen selbst starker elektrischer Ströme sei, und Hirsemann war hierüber so erfreut und versprach sich davon soviel für seine Experimente behufs Klarlegung des Lageverhältnisses der Muskeln und Nerven zur Oberfläche, daß er, um ein so schätzbares Versuchsubjekt (übrigens, wie

gesagt, auch sonst recht angenehmes Mädchen) sich ein für alle Male zu sichern, sich lieber gleich mit ihr verlobte.“

„Was?“ rief der Professor entsetzt — „sprechen Sie im Ernst? Ich kann es nicht glauben!“

„Bollkommener Ernst,“ erwiderte der junge Assistent kopfnickend, „und Hirsemann befindet sich nicht schlecht dabei. Er ist ganz zufrieden und das junge Mädchen auch.“

Der Professor brach in ein miltönendes Gelächter aus und warf sich in seinen Stuhl. „O Jugend — Jugend!“ rief er dann in bitterem Tone aus, „so übermannt auch Euch schon der Dämon der modernen Wissenschaft, degrabirt das Herz zu einem ordinären Muskel und zwingt den Götterknaben Gros vor dem constanten Strom der Elektrotherapie zu weichen? — O! o! — wach' eine Zeit! — Wo bleibt Euch da Schiller mit seinem ersten Mahnwort: „Wohl denen, die des Wissens Gult Neigt mit dem Herzen sahlen?“

Wo Goethe mit dem wunderbaren Seelen- und Sehnsuchts-lauten seiner Lieber: „Ihr verblühet, süße Rosen, Meine Liebe trug euch nicht!“ u.

Hat den das Alles gar keine Macht mehr über Euch? Bergeht Ihr über Euren therapeutischen Feuerifer denn ganz, daß es auch eine Pathologie der Liebe gibt, die erlernt sein will, wenn das Leben nicht schaal und hoch bleiben soll bis zum Ekel?“

Dem stattlichen jungen Mediciner war, während der Professor sprach, eine feine Röthe in das Antlitz gestiegen und seine Lippen preßten sich aufeinander. Jetzt, da der hochverehrte Lehrer (der ihm heute absolut unverständlich war) schwiw und finstern sein herrliches Haupt in die Hand stützte, erwiderte er, seine Brille zurecht rückend, bescheiden, aber nicht ohne Nachdruck: „Ob die Wissenschaft einen solchen Mangel, wie Sie ihn beklagen, in größerer Ausdehnung verschuldet hat, Herr Professor, weiß ich nicht, mir — ich gestehe es — fällt sie zur Zeit mein ganzes Inneres aus und läßt für die Frauenliebe keinen Raum übrig.“ (Fortsetzung folgt.)

allerdings ziemlich erhebliche Wunde ist jetzt aber schon längst geheilt.

C. Barel, 6. Jan. In der gestrigen Stadtrathsitzung wurden die kürzlich neu- und wiedergewählten Mitglieder, die Herren Kaufmann D. Börjes, Bäckermeister C. Carls, Lehrer Gieschen, Fabrikant A. Heinen, Schuhmachermeister Jochens, Proprietär A. Nylena und Fuhrmann H. Wessels in ihr Amt eingeführt.

Herr A. Egts aus Burchave, welcher bereits an vielen Orten des Landes Vorträge in der höheren Experimentalphysik über Elektrizität und deren Anwendbarkeit gehalten hat, kommt nun auch auf Wunsch vieler sich dafür Interessirenden nach Barel. Derselbe hält am 14. und 15. Januar seine Vorträge im Saale von Stechmanns Hotel. Die besten Zeugnisse von zahlreichen Personen und größeren Vereinen, sowie günstige Recensionen in vielen Blättern stehen Herrn Egts zur Seite und wird es deshalb außer Zweifel sein, daß seine Vorträge auch hier gut besucht und die verdiente Anerkennung finden werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Egts auch demnächst in Wilhelmshaven und Jever Vorträge zu halten.

S. Oldenburg, 5. Jan. Gestern Mittag wurden zwei am Stau hierseits vor einem Fouragewagen stehende Artillerie-Pferde scharf und jagend in rasendem Galopp durch die Ritterstraße, Achterstraße, über den Marktplatz bis zum großherz. Palais, woselbst es dem auf dem Links-Pferde sitzenden Artilleristen gelang, das Gespann zum Stehen zu bringen. Das Geschirr war bei dem heftigen Ruck theilweise zerrissen, ein der Tauchhölzer setzte sich hinter einem am Ende der Deichsel befindlichen eisernen Haken fest und so wurde der Wagen bei dem rasenden Laufe lang mitgeschleppt, wahrlich ein graufiges Schauspiel, und es ist fast als ein Wunder zu bezeichnen, daß kein Unglück dabei passirt ist.

Es ist jedenfalls erfreulich, wenn sich an Orten, wo eine genügende Anzahl gewesener Krieger vorhanden, Kriegervereine bilden, nicht erfreulich ist es aber, wenn sich ein großer Kriegerverein in immer mehr kleinere Vereine auflöst, wie es leider mit dem hiesigen Kampfgenosseverein der Fall zu sein scheint. Vor Jahresfrist existirte für die Stadt Oldenburg und Umgegend nur ein Kampfgenosseverein, zuerst lösten sich einige in Oldenburg wohnende Mitglieder ab und gründeten dort einen zweiten Verein, diesem folgten verschiedene Kameraden aus dem Eversten, wo seit Kurzem ebenfalls ein Kriegerverein besteht, und nun wird sich in nächster Woche sogar hier in der Stadt ein neuer Kriegerverein constituiren, also der vierte in einem so beschränkten Umkreise. Ueber diese Zersplitterung eines früher so schönen und starken Krieger-Vereins wird außer den Fahnenfabriken wohl Niemand froh sein.

Heute erschien die Probenummer des von Arnold Schröder gegründeten, wöchentlich ein Mal erscheinenden Witzblattes unter dem Titel „Oldenburger Reform“.

Emden, 5. Jan. Anlässlich der gestrigen Feier des 25-jährigen Bestehens der Ems-Voots-Gesellschaft wurde dem Hrn. Vootscommandeur Fr. Graefenhain Seitens des Voots-Corps ein prachtvoller silberner Pokal und vom Personal der Voots-Schoner und des Voots-abholers ein schöner Spazierstock geschenkt.

Murich, 4. Jan. Die königl. Landdrostei bringt einen Erlaß des Ministers Achenbach vom 18. April 1876 in Erinnerung, welcher über Anbringung von Zinktafeln mit Anweisung zum Gebrauch der Raketenrettungsapparate bei Schiffbrüchigen handelt. Diese Tafeln sollen bekanntlich dazu dienen, den interessirten Personen mit kurzen Worten die Handhabung dieser Apparate deutlich zu machen, damit in Nothfällen die Rettungsversuche nicht vergeblich gemacht werden, und deshalb sollen sie auf den Schiffen an sichtbarer Stelle angebracht sein. Die königl. Landdrostei fügt der Veröffentlichung dieses Erlasses hinzu, daß die Musterungsbehörden Ostpreussens und Posen diese Tafeln an alle in Preußen heimathliche Schiffe unentgeltlich abzugeben angewiesen sind und daß unleserlich oder unbrauchbar gewordene Tafeln unentgeltlich durch neue ersetzt werden; bemerkt wird dabei, daß die seit Mitte des Jahres 1881 ausgegebenen Tafeln sich unter Anwendung von warmem Wasser mit einem Schwamm reinigen lassen.

Osnabrück. Die Strafkammer in Osnabrück hat den Kaufmann Wilhelm Kollmer aus Melle wegen Verleumdung des Klassenlehrers seiner Tochter zu der schweren Strafe von 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Meppen. Der Aderbürger Herr. Wolff hierseits ist wegen Tabakschwuggels zu 115 M. Strafe event. 2 Wochen Haft und wegen Widerstands gegen die Beamten zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Hannover, 4. Jan. Der „Hann. Cour.“ schreibt: Am 2. Januar hat der Tod einen Mann aus dem Leben abberufen, dessen politische Wirksamkeit auf die Geschichte des Königreichs Hannover von einem gewissen Einfluß war: den Oberjustizrath und Obergerichtspräsidenten a. D. Friedrich Heise. Als der Minister v. Borries in den Jahren des Verfassungsbruchs und der Domänenauscheidung Männer gebrauchte, die ihn und sein verhängnisvolles Beginnen durch ihre öffentliche Anerkennung trugen, es vertheidigten und als gefügige Werkzeuge allen seinen Intentionen folgten, fand er neben dem Polizeidirektor Bermuth und Anderen auch den jetzt verstorbenen damaligen Vicepräsidenten des Obergerichts zu Hannover Friedrich Heise. Damit war der fast unerfüllbar erscheinende Wunsch des Hrn. v. Borries, auch aus dem höheren hannoverschen Richterstande eine Persönlichkeit für die Durchführung seiner Pläne zu gewinnen, doch in Erfüllung gegangen; und Hr. Heise bewährte sich. Er wurde in die mit allen Borries'schen Künften zu Stande gebrachte reaktionäre zweite Kammer gewählt und von dieser zu ihrem Vorsitzenden ernannt. Er führte denselben durchaus im Borries'schen Geist und Sinne, bis der Zusammenstoß der Borries'schen Herrlichkeit auch Heise aus dem politischen Leben verschwinden ließ. Er hat später mit dem Grafen Borries die Folgen jener politischen Arbeit überlebt und zu tragen gehabt.

Hoya, 3. Jan. Ein recht lofer Streich ist dem Postverwalter in einem benachbarten Flecken neulich gespielt worden. Es war kurz vor Weihnachten. Nach anstrengendem Dienst hatte sich der Herr Postverwalter zur Ruhe begeben und schlief den Schlaf des Gerechten. Da, etwa um 2 Uhr Nachts, wird fürchterlich an die Thür gepocht. Mit einem

Satz ist der erschrockene Beamte aus dem Bett und eilt zum Fenster. Der Sturm reißt ihm den Fensterlägel aus der Hand, der Regen klatscht auf sein unbedecktes kahles Haupt. „Was ist denn los? Brennt es im Dorfe?“ — Da tönt eine dumpfe Stimme herauf: „Sünd Se dat, Herr Postverwalter?“ — „Ja, in Teufels Namen, was gibts denn?“ — „Ah, ich wull Se man Bescheid seggen, ich harr een Breef in'n Kasten staken!“ Sprachs und verschwand im Dunkel der Nacht.

### Bermischtes.

Culinarisches. Die heurige Austerzucht an der Südküste Englands sowie in den Mündungen verschiedener Flüsse ist wieder so entmutigend ausgefallen, das Fachkenner zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß sie sich in England nie lohnen wird. Austern verlangen warme und lange Sommer und diese sind in England sehr selten; einige Austerforten gedeihen in englischen Gewässern überhaupt nicht und von denen, die unter günstigen Umständen etwa noch gedeihen würden, gehen so viele verloren, daß ihre Züchtung die Kosten kaum deckt. Dabei machen die französischen und amerikanischen Austern den englischen eine sehr fühlbare Konkurrenz, so daß die künstliche Austerzucht in England nie sehr große Aussicht auf Erfolg haben kann, umso mehr, da die sogenannten „einheimischen“ Austern (natives) fast gänzlich ausgestorben sind und die anderen nur selten einen guten Markt finden. Unter diesen Umständen dürfte die Austerzucht in England nicht lange mehr forgesetzt werden.

Die Schiffbrüche des Jahres 1883. Das abgelaufene Jahr erwies sich für die Schifffahrt als äußerst verhängnisvoll und übertraf, die Zahl der zu Grunde gegangenen Schiffe und Menschenleben nach, noch weitaus das Jahr 1882, welches bereits zu den schlimmsten zählte, die in der Geschichte der Seeschifffahrt verzeichnet stehen. Die Gesamtzahl der zur Annelendung gelangten Schiffbrüche beträgt 2000. An den englischen Küsten gingen 522 Schiffe unter, von welchen 12 unter deutscher Flagge segelten. Eine wesentliche Erhöhung zeigen die durch Zusammenstöße verursachten Schiffsunfälle, deren Zahl mehr als 150 betrug. Zwei Drittel von diesen Unfällen ereigneten sich in der Nähe der britischen Küsten. Die Gesamtzahl der bei den Schiffsunfällen im Jahre 1883 verloren gegangenen Menschenleben beziffert sich auf 4200. Die größte Katastrophe des Jahres war der Untergang der „Cimbria“ mit mehr als 500 Menschen. — Das Institut der nationalen Rettungsboote in Großbritannien hat seinen Jahresbericht veröffentlicht, welcher einen neuerlichen Beweis für die segensreiche Wirksamkeit dieses Instituts liefert. Einzig auf die freiwilligen Beiträge des Publikums angewiesen, unterhält der Verein eine Flottille von 274 Rettungsbooten, welche an den gefährlichen Stellen der Küsten des vereinigten Königreichs stationirt sind. Die wackeren Leute, welche diese Boote zumeist freiwillig und unentgeltlich bemannten und die sich zumeist aus dem armen Fischervolke rekrutiren, entrißen im Vorjahre nicht weniger als 956 Menschenleben dem sicheren Untergange und brachten außerdem 30 Schiffe, die dem Scheitern nahe waren, in Sicherheit. Von deutschen Schiffen wurden die Brigg „Victor“ und das Segelschiff „Wilhelmina“ von Hamburg mit 39 Personen gerettet; von dem Dampfer „Vibelle“ von Hamburg 29 Personen und von der Bark „Eleonore“ aus Schleswig 7 Personen dem Untergange entzogen. Seit der Gründung des Instituts wurden durch die Rettungsboote 29 628 Personen gerettet.

Fürstena u. Hier wohnte bis vor einem halben Jahre ein Bauer, der nacheinander drei Schwestern heiratete. Jede seiner Frauen war Wittve und brachte ihm Kinder zu. Da aus jeder Ehe zwischen ihm und seinen Frauen Kinder hervorgingen, so hatte er das gewiß seltene „Glück“, Vater von 27 Kindern, aus 6 verschiedenen Ehen, zu sein. Mehrere Jahre hindurch waren nicht weniger als 10 seiner Kinder schulpflichtig. Trotz der vielen Effer waren die äußeren Verhältnisse des Mannes recht günstig zu nennen, und er konnte es ermöglichen, jedem seiner Kinder zu einem angemessenen Fortkommen zu verhelfen. Jetzt sind die vielen Vögel bereits ausgeflogen, während der kinderreiche Vater in einem Städtchen in Ruhe seinen Lebensabend verbringt. Das Wort „viel Kinder, viel Segen“ ist hier zutreffend gewesen.

Schneefall mit dunklem Staube. In der Nacht vom 18. zum 19. Dezbr. v. J. hat sich im Sauerlande zwischen Agger und Lenne ein Schneefall ereignet, bei welchem merkwürdigerweise äußerst feiner dunkler Staub mit aus der Luft kam. Der Wetterwarte der Kölnischen Zeitung sind hierüber von zwei verschiedenen Seiten Berichte eingegangen. Ein Beobachter zu Simborn schreibt: „Als ich am Mittwoch, den 19. Dezember gegen 7 1/4 Uhr Morgens vor das Haus trat, bemerkte ich auf dem frisch gefallenen Schnee eine schwarze Staubecke. Unter derselben hatte der Schnee seine gewöhnliche Farbe. Der Staub mußte also wenige Minuten vorher gefallen sein, da es gegen 7 Uhr noch schneite. Erfundigungen, die ich sofort nach allen Richtungen einzog, ergaben, daß man in allen Ortschaften der Umgegend mit Staunen diese Erscheinung beobachtet hatte. Felder, Wiesen, Gärten, Wege waren gleichmäßig mit dem Staube bedeckt. Ein Mann aus einer halbe Stunde entfernten Ortschaft, den ich kurz vor 8 Uhr antraf, erzählte, daß er auf dem Wege von Hause bis hierher zu seiner Verwunderung alles mit diesem feinen Staube bedeckt gesehen habe. Der Staub war so fein, wie das feinste Mehl, und zeichnete sich auf dem Schnee sehr deutlich ab: besonders wenn man mit dem Fuße den Schnee fortstieß, so zeigte sich der Contrast zwischen Schwarz und Weiß.“ Ein Beobachter aus Lidscheid schreibt: „Am 18. Dezember kam ich kurz nach Mitternacht nach Hause; wir hatten leichten Nordwestwind bei —1 oder 2 Grad und der Schnee fiel in dicken Flocken. Am 19. Morgens 8 Uhr trat Thauwetter ein bei kaum + 1 Grad; tagsüber wurde es allmählich wärmer. Sonderbarerweise zeigte der während der Nacht frisch gefallene Schnee eine dünne graue Staubecke, für die sich umsonst eine Erklärung finden ließ, als es die vorhergegangenen Tage hier und in der ganzen Gegend geregnet hatte, also eine Staubbildung in der Umgegend nicht möglich war. Als ich dieser Tage in einer Gesellschaft von meiner Beobachtung erzählte, wurde mir von dem anwesenden Kreisphysikus die Richtigkeit derselben bestätigt. Er sei am 18. Vormittags nach einem etwa 30 km. entfernten Orte verreist gewesen und auch ihm sei die eigenthümliche graue Färbung der oberen

Schneeschicht aufgefallen. Diese Färbung habe sich überall gezeigt.“ — Die „Köln. Ztg.“ bemerkt selbst dazu: „Es ist sehr zu bedauern, daß die Beobachter veräuerten, eine Probe der dunklen Schneeoberfläche zu nehmen; die mikroskopische Untersuchung derselben würde wahrscheinlich werthvolle Winke über die Natur und die Herkunft des Staubes geliefert haben. Vorläufig läßt sich über letztere nichts schließen, so nahe auch die Vermuthung liegen möchte, den Staub in Beziehung zu der felsamen Röhung des Himmels zu bringen. Möglicherweise ist der Staubbildung auch an anderen Orten beobachtet worden; jedenfalls dürfte es sich empfehlen, bei demnächstigen Schneefällen, aber auch bei Regen, darauf zu achten, ob etwa wiederum Staubbildungen mit aus der Höhe herabgebracht werden.“

Leipzig, 4. Januar. Das Reichsgericht hob in seiner heutigen Sitzung das Urtheil in dem Prozeß wegen des Neufettiner Synagogenbrandes auf und überwieß dem Prozeß zur abermaligen Verhandlung an das Landgericht zu König.

Ein netter Theaterkritikus hat die Straßburger „Volks-Ztg.“ Wir heben aus seinen „Rezenionen“ nur folgende köstliche Stelle hervor: „Mit dem Schminken sollen die Fräulein vorsichtiger sein. Man kann Schminken auftragen, so stark, daß ein Paar Brabanter Hengste von Herrn Schwarzmans Rollfuhrwagen darin hängen bleiben könnten. Man kann auch schminken, so, daß das Schminken als Unterstützungsmittel der gut'n Bildung des Gesichts und des angenehmen Teints erscheint. Fräulein Frieße hatte ihre Augenlieder so geschminkt, daß die Augen selbst Symmetrie zeigten, wie etwa man sähe an einem Menschen, der einerseits das Auge eines Chinesen, andererseits das eines Tschutschken hätte und so blinzelte wie eine Gans, wann es regnete.“ ... Ungeschminkter kann man über Schminken kaum schreiben!

Eine sehr romantische Heirath fand neulich in einem Hempfelder Personenzuge auf seiner Fahrt nach Washington statt. Das Paar war seit längerer Zeit verlobt und die Hochzeit sollte in Antrim (Ohio), der Heimath der Braut, am Mittwoch Abend stattfinden, wozu der Bräutigam sich auch am Tage vorher einfind. Am Mittwoch Morgen empfing der Bräutigam ein Telegramm, das seine unverzügliche Rückkehr nach seinem Wohnort Pittsburg verlangte. Da Aufschub großen Schaden zu bringen drohte, wurde beschlossen, daß er abreisen solle. Es blieb nur eben noch Zeit, den Zug zu erreichen, aber die Braut entschloß sich, den Bräutigam zu begleiten. Man arrangirte es, daß ein unterwegs wohnhafter, dem Bräutigam befreundeter Prediger telegraphisch von der Sachlage benachrichtigt wurde, der dann auf seiner Station den Zug bestieg und in dem vom Condukteur bereitwillig dazu bewilligten Gepäckwagen in Gegenwart des Fahrpersonals das Paar ehelich verband.

Weltuntergang. Der „Pilger zur Heimath“ schreibt: Der 1566 verstorbenen Arzt und Sterndeuter Nostradamus hat folgende Prophezeiung hinterlassen:

Wenn Jürgen Gott am Kreuz ausreicht,  
Wenn Marfus ihn dann auferweckt,  
Und St. Johann ihn dann wird tragen,  
Dann hat die Weltenstund geschlagen.

1886 fällt nun Charfreitag auf St. Georg (am 23. April) Ostem auf St. Marcus, den 25. April, und das Frohnleichnamsfest auf St. Johannes, den 24. Juni. Folglich würde 1886 die Welt untergehen. Aber, fügt „der Pilger“ dieser Notiz hinzu, der Herr läßt sich nicht Zeit noch Stunde seines Kommens bestimmen, auch von Nostradamus nicht.

Einen eigenthümlichen, aber immerhin bemerkenswerthen Neujaehrsglückwunsch hat Herzog Ernst von Koburg von dem Bürgermeister Brandt in Bamberg erhalten: das Schreiben, mit Ausschluß der Anrede, lautet: „Zum kommenden neuen Jahre erlaubt sich der ehrfurchtsvollst Unterfertigte, Namens der Nachbarstadt Bamberg Ew. Hoheit und Höchst Ihrer verehrten Frau Gemahlin die aufrichtig ergebensten Glückwünsche darzubringen, lebhaft bedauernd, daß es ihm in seiner mehr als sechs-jährigen Berufsthätigkeit an Spitze der hiesigen Stadtvertretung noch immer nicht vergönnt war, dem edlen deutschen Fürsten, der so viel Antheil an Deutschlands Wiedergeburt genommen, so thätig hierbei mitgewirkt hat, persönlich einmal die gebührende Hochachtung und Ehrfurcht zu bezeugen. Möge es Ew. Hoheit im künftigen Jahre gefallen, unsere Stadt durch einen allergnädigsten Besuch zu erfreuen und hiebei die Beweise allgemeiner Sympathie seitens unserer Bürgererschaft entgegenzunehmen. In tiefster Ehrfurcht verharret Ew. Hoheit unterthänigst gehorsamer gez. Brandt, rechtskundiger Bürgermeister.“ — Bamberg, 29. Dezember 1883.

Freie Verpflegung. Chicago ist bekanntlich anderen Städten Nordamerikas in mancherlei Dingen voraus. So hat dort eine große Manufakturwaaren-Firma einen sog. „Lunch Counter“ für Damen eingeführt, an welchem die Käuferinnen, Kaffee, Kuchen und Austernsuppe frei erhalten, wenn sie Waaren im Werthe von Pstl. 1 kaufen. Das Buffet soll den ganzen Tag über recht lebhaft frequentirt sein.

### Submissions-Resultat

am 3. d. M. bei der Kaiserlichen Werft, Verwaltungs-Abtheilung, über Angebote auf Lieferung von Materialien nach den eingegangenen, im Termin verlesenen Offerten.

	à 100 kg M.
J. G. Leye in Bochum	40,00
F. Schönan in Elbing	30,00
D. E. Gattich in Berlin O 2	128,00
Derselbe	122,05
G. Adler in Kiel	43,00
Fr. Repenning in Kiel	39,50
W. Bülking in Oldenburg	49,00
Antons Lewiffon in Berlin N	47,75

### Submissions Resultat

über Angebot auf Fuhrleistungen für das Jahr 1884/85, und zwar: 1. à 4 Pferde und 2 Mann Bedienung pro Tag und Nacht; 2. für 1 Pferd, 1 Mann und pro Tag; 3. für 1/2 Tag, am 5. d. Mts. bei der Kaiserlichen Werft, Verwaltungs-Abtheilung, nach dem im Termin verlesenen Offerten.

	1.	2t	3.
F. E. Garlich und F. F. Rath hier	19,49	5,50	3,00
D. Kaper hier	22,40	12,00	—

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Vorm. 7 U. 45 M., Nachm. 8 U. 23 M.

### Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Depot sollen sofort 800 bis 1000 Stück **kleine Zinkblechtafeln** für **Ru- nitionszwecke** beschafft werden und wird um Einsegnung von geschlossenen Preisangaben bis zum

**12. ds. Mts.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**

mit dem Bemerken ersucht, daß eine betreffende Zeichnung und ein Probe- kasten, sowie die Lieferungsbedingungen im diesseitigen Bureau zur Ansicht ausliegen.

Wilhelmshaven, 7. Jan. 1884.

**Marine-Artillerie-Depot.**

### Bekanntmachung.

**Oeffentliche gemeinsch. Sitzung**  
**beider städt. Collegien**

am  
**Dienstag, den 8. Januar cr.,**  
**Nachmittags 5 Uhr,**  
im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Tagesordnung:

1. Schulfachen.
2. Verschiedenes.

Wilhelmshaven, den 5. Jan. 1884.

**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

**Oeffentliche Sitzung**  
**des Bürgervorsteher-Collegiums**

am **Dienstag, den 8. Jan. 1884,**  
**Abends 7 Uhr,**  
im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Tagesordnung:

1. Bericht über die letzte Revision der Kammerei- und Sparkasse
2. Wahl eines Ersatzmannes für den aus der Kommission für die Wahl des Bürgermeisters ausgeschiedenen Bürgervorsteher Reich.
3. Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 5. Jan. 1884.

**Der Wortführer:**

**Aug. Schiff.**

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 17 al. 3 des Verfassungsstatuts für die Stadt Wilhelmshaven wird hiermit bekannt gemacht, daß die Liste der stimmungsfähigen Bürger des 3. Wahlbezirks hiesiger Stadt zum Zwecke der Neuwahl eines ausgeschiedenen Bürgervorstehers vom

**Montag, den 7. ds. Mts.,**  
bis incl. **Dienstag, den 15. ds. Mts.,** im Magistrats-Bureau zu Jedermanns Einsicht ausliegen wird.

Etwasige Berichtigungsanträge sind nur innerhalb dieser Frist mündlich oder schriftlich daselbst einzubringen.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Einwohner wahlberechtigt sind, welche auf Grund der §§ 1-4 des Zusatz-Statuts zu obigem Verfassungs-Statut das Bürgerrecht in hiesiger Stadt erworben haben und deshalb bei Aufstellung der Wählerliste nur die Bürgerrolle als Grundlage gedient hat.

Wilhelmshaven, den 3. Jan. 1884.

**Der Magistrat.**

### Verkaufs-

### Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende abgepfändete Gegenstände:

1. Ladeneinrichtung, 1 Tresen  
am **Dienstag, 8. Jan. 1884,**  
**2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachm.,**

in der „Wilhelmshalle“ hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 3. Januar 1884.

**Kreis, Gerichtsvollzieher.**

### Das von mir bewohnte

### Haus

nebst Werkstelle,  
Mittelstraße 12, ist vom  
**1. Mai ab zu vermieten.**

**Chr. Wehn.**

### 86 Rothes Schloß 86.

### Die Filiale der Kunst- u. Handelsgärtnerei v. J. Renken in Varel

empfiehlt ihre bedeutende Auswahl von **blühenden und Blatt- pflanzen**, als: **Camellien, Azaleen, Laurus Sinus, Cactus, Maiblumen, Tulpen** u. s. w., zu den billigsten Preisen. — Anfertigung von **Bouquets und Kränzen**, sowie **Palmzweige von Latanien, Rhönig, Chamäropps** etc. von nur frischem Material zu jeder Tageszeit. **Hochstämmige Rosen** in 126 Sorten mit schönen gefunden Wurzeln und Kronen, pro Stück 1,25 Mt.

Da wir durch unsere großen Culturen in Varel in den Stand gesetzt sind, jeden Auftrag auf das schnellste und billigste auszuführen, hält sich zur gefälligen Berücksichtigung bestens empfohlen  
Hochachtungsvoll

### Adolph Renken.

Heute erhielt ich eine Sendung geachtete, vorschriftsmäßige

### z i n n e r n e M a ß e

in <sup>2</sup>/<sub>10</sub>, <sup>1</sup>/<sub>10</sub> und <sup>1</sup>/<sub>20</sub> Viter

und empfehle solche zum Preise von 1,50, 1,25 und 1,00 Mt.

**Blechmaße** auch vorrätzig.

**Th. v. d. Ecken.**

**Bismarckstraße 7.**

### Prielingsdorf's Badeanstalt.

Wegen mangelnder Beteiligung wird die Bade- Anstalt mit dem 1. Februar geschlossen.

Besitzer noch ausstehender Billete werden deshalb ersucht, dieselben bis zum Schlusse dieses Monats zu benutzen.

**Frankforth's**  
**Photographische Anstalten.**  
Kasernenstrasse Nr. 3  
und am Wilhelmplatz, Wall- & Marktstr.  
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

### Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Empfehle reingehaltene **Bordeaux-Weine** von 1 Mark an, **Rhein- und Moselweine** von 75 Pfg. an, **Portwein, Madeira u. Sherry**, à Fl. 150 Pfg., **Schweizer Roussein** 250 Pfg., **echten Rum u. Arrac**, à Fl. 3 u. 2 Mt. — Ferner meine so beliebten **Punsch-Essenzen**, à Fl. 100 u. 150 Pfg., **Ber- schnitt-Rum u. Arrac** in sehr schöner Qualität, à Fl. 1 Mark, **Facon-Rum** 40 Pfg., andere **Spirituosen** von 30 Pf. per Fl. an.

**C. J. Arnoldt,**

Wilhelmshaven u. Belfort.

### Leçons particulières

de grammaire et de conversation par une dame française. A la maison et au dehors.

Knoopsreihe 1, I, de dix à midi.

Meine Sprechstunden sind:

**11-1 Vorm. u. 3-4 Nachm.**

**Dr. med. H. Burckhardt,**

**Frauenarzt,**

Bremen, am Wall 126.

Die

### Antiquarienhandlung

von

**M. C. Siefken,**

Altestrasse 16,

kauft und verkauft Bücher, Schul- bücher Atlanten etc.

### Rattenzwiebeln,

bewährtes Mittel zur Vertil- gung von Ratten, unschädlich für Haustiere, empfiehlt die

**Apotheke in Hooftel.**

Dankbarkeit veranlaßt mich, darauf aufmerksam zu machen, daß meine Frau — welche trotz aller nur mög- lichen, oft theuren Mixturen fort- dauernd an Rheumatismus litt — durch Anwendung eines einfachen Hausmittels von ihrem schmerzhaften Leiden befreit wurde. Ähnlich Lei- denden theile ich auf Franco Anfrage gern Näheres mit.

**A. Preilippner,**

Hamburg, Steinstraße 40.

Ich ersuche die Herren Zeitungs- Verleger um gefl. Weiterverbreitung des Vorstehenden.

### Eine gute perfecte Köchin

sucht durch **J. B. Genschen,**

Börnsenstraße 15, Stellung.

### Ein jung, gebildetes Mädchen

wünscht zum 1. Februar cr. eine Stelle als Stubenmädchen in einer Familie in hiesiger Stadt. Offer- ten erwünscht

Wilhelmshaven, 7. Jan. 1884.

**Laube's Stellenvermitte- lungsg-Comtor.**

### G e s u c h t

auf sofort ein

**kleiner Knecht**

zu leichten Arbeiten.

Nachfragen in der Exped. d. Bl.

### G e s u c h t

zum 1. Februar ein zuverlässiges

Kindermädchen.

Frau Corv. Capt. **Shüden,**

Adolbertstraße.

### Ein Mädchen für Vormittag

sofort Mantuffelstraße 8, par- terre links, gesucht.

### G e s u c h t

wird zum Februar ein gewandtes

Mä d c h e n bei Kindern, welches gut nähen kann.

Frau **Kiebler.**

### Ein Mädchen,

welches perfekt kochen kann und Hausarbeit übernimmt, wird zum 1. Februar Wilhelmstraße 8, par- terre, verlangt.

### 2 Milchschafe

zu verkaufen bei

**Müller, königl. Zollamt.**

### Bäcker-Zunung

Wilhelmshaven.

Dienstag, den 8. Januar 1884,

Abends 7 Uhr:

### Versammlung

im Hotel Burg Hohenzollern.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Obermeisters.
2. Wahl von zwei Rechnungs-Re- visoren.
3. Erhebung der resignirenden Bei- träge.
4. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

Heute **Mittwoch** Abend,

Belfort:

### „Unter uns.“

**Reulecke's Restaurant**

empfiehlt einen **bürgerlichen**

**Mittagstisch, kalte u. warme**

**Speisen** zu jeder Zeit. Helle und

dunkle Biere.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

**R. Reulecke Ww.,**

Königsstraße 51.

### 500 Mt. zahle Dem, der

beim Gebrauch

von **R. Kauffmann's**

### Bahnwasser

(à Fl. 1 Mt.) niemals wieder Zahns- chmerzen bekommt oder aus dem

Munde riecht. — Den Kindern das

Zahnen zu erleichtern, Unruhe und

Krämpfe fern zu halten, sind nur

im Stande meine **verbesserten**

### Zahnalsbänder.

**R. Kauffmann, Berlin SW.**

Zu Wilhelmshaven nur acht

bei Herrn **S. J. Schindler.**

### Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und königl.

Behörden, als:

**Kaiserliche Werst,**

**Marine-Hafenbau-Commission,**

**Artillerie-Magazin-Verwaltung**

**der Kaiserlichen Werst,**

**Marine-Garnison-Verwaltung,**

**Marine-Artillerie-Depot,**

**Marine-Torpedo-Depot,**

**Königliche Fortification** etc. etc.

hält stets vorrätzig und empfiehlt

zu billigen Preisen

**Th. Süß,**

Buchdruckerei des Tageblattes.

### Zu vermieten

1 möblirtes Wohn- u. Schlafzimmer,

passend für 2 Herren, auf sofort.

Göckerstraße 83.

### Zu vermieten

Im „**Großen Hause**“ an der

Moorenstraße habe ich auf gleich oder

später mehrere bessere

### Wohnungen

mit Wasserleitung, im Preise von

450 bis 1200 Mark pro anno zu

vermieten.

**A. Röbbelen.**

### Zu vermieten

zum Mai ein Laden mit zwei

Wohnungen bei

**R. Wesenick,**

Oldenburgerstr. 1.

### Zu vermieten

auf sofort oder später ein möbl.

**Zimmer mit Kabinet.**

Bismarckstraße 20.

### Zu vermieten

eine fein möblirte **Stube nebst**

**Schlafstube**, für einen oder zwei

Herren. Zu erfragen in der Expe- dition dieses Blattes.

### Zu vermieten

ein möblirtes Wohn- nebst Schlaf- zimmer.

**Schuchmann, Mantuffelstr. 5.**

### Die gegen den Klempner

**Carl Meyer** ausge- sprochen. **Beleidigung** nehme

zurück.

**Gustav Funck.**

☐ **Mittwoch, 9. Januar, Abend**  
7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> I. J.



Die diesmonatliche

### General-Versammlung

findet **nicht** am **Mittwoch, den 9.**

**cr.,** statt. — Der für dieselbe

zu bestimmende Tag wird besond- ers

bekannt gemacht werden.

**Der Vorstand.**



**Wilhelmsh. Schützenverein.**

Dienstag, den 8. Januar cr.,

Abends 8 Uhr:

### Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Erhebung der laufenden und
2. Besprechung über das zweite
3. Besprechung über Strafge- lder.
4. Besprechung über Verpachtung
5. Verschiedenes.

der Grasauktion.

**Der Vorstand.**

### Neuender

**Krieger- und**

**Kampf-**

**genossen-**

**Verein.**

Das diesjährige

### Winter-Vergnügen

findet am **11. Januar 1884,**

im Lokale des Kameraden **Ties-**

ler in Neuende statt.

Entree für Nichtmitglieder 1 Mt.

50 Pf. wofür freies Tanzen.

Anfang Abends 7 Uhr.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

**Der Vorstand.**

### Wilhelmshav.

**Veteranen-**

**Verein.**

Dienstag, den 8. Januar 1884,

Abends 8 Uhr,

im Vereinslokal:

### Monats-Versammlung

Tagesordnung: 1. Erhebung der

laufenden und resignirenden Bei- träge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

### Tanz-Unterricht

für Kinder

in

**Burg Hohenzollern.**

Der angefordigte **Cur- sus** nimmt

am **Mittwoch, den 9. Jan.,**

**Nachmittags 5 Uhr,** seinen

Anfang.

**H. v. d. Hey.**

### Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen an

Bant, den 6. Jan. 1884.

**A. Schwabe und Frau.**

### Todes-Anzeige.

Diese Nacht entschlief nach längerem

Kranksein unsere liebe kleine

**Johanne** im Alter von 1 Jahr

8 Monaten 9 Tagen, welches wir

allen Freunden und Bekannten mit

der Bitte um stillen Beileid mit-

theilen.

Wilhelmshaven, 6. Jan. 1884.